

Anschluss kommt - irgendwann

In Frankenblick tagte der Gemeinderat. Der größte Teil der Tagesordnung drehte sich ums Wasser - Gebühren, Investitionen und Kanäle.

Auf Grund geringerer Fördergelder gehen die geplanten Kanalausbauten in der Gemeinde Frankenblick langsamer voran als gedacht. Schwerpunkte bleiben, werden nur zeitlich gestreckt und in kleinere Bauabschnitte gegliedert. F.: camera900.de 25.01.2013

Gemeinde Frankenblick - Das Wasser schlägt Wellen im Hinterland - da hatte die neue Gemeinderätin Claudia Kühn gleich ein straffes Programm auf ihrer ersten Versammlung. Als Gast geladen war der Werkleiter des Wasserversorgungs- und Abwasserzweckverbands Sonneberg, Bernd Hubner. Er referierte das Haushalts- und Investitionsprogramm für die kommenden Jahre. Wie in anderen Gebieten im Landkreis sind auch in der Gemeinde Frankenblick die baulichen Zustände der Abwasserkanäle teilweise stark sanierungsbedürftig. "Das Maß der Dinge liegt im Substanzerhalt der Wasser- und Abwasserstruktur, Anschlussgraderhöhung hat nicht mehr die oberste Priorität", so Hubner.

Beinahe 700 Grundstücke im kompletten Verbandsgebiet sind laut Hubner nicht an eine zentrale Kläranlage angeschlossen. Von diesen speisten aber lediglich 60 ihr Abwasser in einen sogenannten Teilortskanal ein - der Rest leite es direkt in die Vorfluter. Zukünftige Auflagen könnten den Anwohnern aber vollbiologische Anlagen aufbürden. Und die kosten richtig Geld. "Manchen Bürgern drohen somit doppelte Kosten", wie Falk Reinhold (SPD) mahnend feststellte. Denn auch wer bereits seine Abwässer in einen solchen Teilortskanal einlässt, wird außerhalb der Kerngebiete langfristig gesehen wohl auf Vollbiologie nachrüsten müssen - womit sich für die Betroffenen natürlich erhebliche Mehrkosten ergeben.

Vorerst kein Anschluss

Welche Gebiete sind nun aber betroffen? Effelder, Grümpen, Seltendorf würden an das Kanalnetz angeschlossen, so Hubner. "Allerdings nicht in den nächsten 10 bis 15 Jahren." Ähnliches gelte für Meschenbach und Rückerswind - in diesen Orten würden vollbiologische Anlagen zukünftig dominieren. Den Gemeinderat Reinhold beschwichtigend fuhr der Werkleiter fort, man solle aber einen kühlen Kopf bewahren - immerhin habe sich der Verband in den vergangenen Jahren gut entwickelt. Prognosen über Investitionsvolumen seien beinahe aufgegangen. "Es hat sich herausgestellt, dass die Schwerpunkte im Grunde so bleiben, jedoch zeitlicher gestreckt und in kleineren Bauabschnitten umgesetzt werden", erklärte er. Im Klartext: Man muss sich weiter gedulden. Von den Planungen, im Zuge der Kanalausbauten gleich notwendige Straßenausbauten anzuknüpfen, müsse man in der Gemeindeverwaltung zum Bedauern von Bürgermeister Jürgen Köpper nun vorerst absehen. "Wenn sich die Sanierung der Kanäle verzögern werden, müssen auch die Straßen warten", so Köpper.

Insgesamt sollen im Gebiet des Wasserzweckverbands 145 Kilometer Kanäle erneuert werden. Von Seiten der EU wurden die Fördermittel in den vergangenen Jahren aber immer weiter reduziert. Da bliebe für Wasser- und Abwassermaßnahmen nicht viel übrig, erklärte

Hubner. In betriebswirtschaftlicher Hinsicht passiert folgendes: Wenn weniger Fördermittel fließen, müssten Investitionen verstärkt über Kredite finanziert werden. Durch Gebühren könne man das nicht schultern, höchstens refinanzieren. "Daraus ergibt sich ein schwieriger Balanceakt", sagte Hubner. Schwerpunkte der Investitionen lägen im Moment im Kerngebiet Sonneberg, denn dort sei seit der Wende nicht viel passiert. Dennoch tut sich auch in der Gemeinde Frankenblick dieses Jahr einiges: So soll der Bauabschnitt in Mengersgereuth-Hämmern, genauer Bahnweg, Am Adelsberg und Am Rod, heuer fertig gestellt werden können. Eine Vollendung des Bauabschnittes Bahnhofstraße von Im Grund bis Poststraße in Rauenstein ist zumindest bis 2014 vorgesehen. Andere Teile, wie die Georgiistraße in Rauenstein, werden noch andauern. Vor 2017 könne man hier mit einer Beendigung der Baumaßnahmen nicht rechnen.

Gebührenstreit

Egon Weikert nutzte die Gunst der Stunde, um noch einmal seinen Unmut über die Wassergebührenstruktur auszudrücken. Nur weil man andere Begriffe einsetze, ändere sich nichts an der Ungerechtigkeit - das sei alles nur Gleichmacherei, meinte er. Von der Idee, die Grundgebühr gänzlich abzuschaffen, hält Hubner nichts. Der Grund: Die Einwohnerzahlen in den ländlichen Gebieten gehen weiter zurück, teils auf Grund des demografischen Wandels, teils wegen Abwanderung. Aber je weniger Einwohner, desto weniger Wasser wird verbraucht. Schaffe man die Grundgebühr nun ab, würden die Menschen versuchen, ihre Kosten durch noch geringeren Verbrauch zu reduzieren. Die Kosten für die Wasseraufbereitung blieben aber gleich, welche dann anderweitig auf die Bevölkerung umgelegt werden müssten. Ein Teufelskreis. "Wir haben versucht, einen Einstieg in das Moment des demografischen Wandels zu finden und das ist uns auch gelungen", ist sich Hubner sicher. *Gro 25.01.2013*